

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 87 (1961)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Salamtaktik und gedämpfte Zunge  
**Autor:** Panettone, Silvio  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-500801>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Salamitaktik und gedämpfte Zunge

Ein neues Wort beginnt sich einzu-bürgern: Salamitaktik. Gemeint ist damit die perfide Methode Sowjet-rußlands, Scheibe um Scheibe von der (West-)Wurst zu trennen und derart mit der Zeit zum ganzen Salami zu kommen, den mit einem einzigen Griff einzustecken ein schwierigeres Unterfangen wäre.

Es gibt noch mehr Begriffe aus dem Lebensmittelbereich, die sich in po-litische Bezirke eingeschlichen ha-ben. Man erinnert sich des Hinwei-ses von Chruschtschow, er werde die Imperialisten zappeln lassen wie die Fische in der Bratpfanne, erin- nert sich vielleicht seines Zitates:

«Nur wer den Knochen schüttelt, kann das Mark haben.» Man weiß, daß manch' politisches Süpplein nicht fett macht, daß nicht alles so heiß gegessen wird, wie es am sow-jetischen Propagandafeuer gekocht wird, daß noch mancher zähe Brok-ken im Uno-Topfe schmort, daß der Adenauer den Erhard mehrmals «wie eine heiße Bratkartoffel» fal-len ließ, während dieser wiederum behauptet haben soll (was ich be-zweifle), ein Kompromiß sei die Kunst, eine Torte so aufzuteilen, daß jeder glaube, er habe das größte Stück. Einer meinte, mit einer wich-tigen Wahl sei es wie mit dem Pilze-essen: »Ob es das Richtige war, merkt man erst, wenn es allenfalls zu spät ist.« Und als ein Politiker in Bern vor einer Kommissionssitzung die Schinkenweggli auf dem Tisch der Reihe nach auseinandernahm, um zu sehen, was und wieviel da-von drin sei, meinte ein witziger Bundesstadttredaktor, das sei ganz in Ordnung, und es könne uns nur recht sein, wenn der Mann die Vor-lage, um die es in der Sitzung gehe, dann auch so genau untersuche.

Als Chruschtschow in New York war, erhielt er bekanntlich einen gutverpackten Apfelkuchen zuge-schickt. Aber da man in Kreisen, wo vor Banketten die Blumenarran-gements auf den Tischen mit Geiger-zählern abgesucht werden, nun ein-mal mißtrauisch ist, wurde das Pa-ket im Panzerwagen nach Fort Til-den gebracht und dort vorsichtig auseinandergenommen. Und, oh Wunder, es war wirklich ein Ku-chen, einer ohne Zeitzündung. Schade darum, hätte Chruschtschow ihn doch beim Abstecher in die DDR dort abgeben können, da es von den Ostzonalen ja heißt, sie wären prima dran, wenn sie soviel zu essen hätten, wie sie schlucken müßten. Während der Kremloß behauptet, seine Zunge sei seine

Waffe, lautet in Ostdeutschland die Antwort auf die Scherzfrage, wel-ches das Nationalgericht der DDR sei: «Gedämpfte Zunge». Dies wie-derum erinnert an die zwei Herren der französischen Gesandtschaft in Moskau, die im Restaurant eine Kleinigkeit futtern wollten. Plötz-lich winkte einer von ihnen dem Kellner: «Zum Kuckuck, Men-schenskind, eines dieser drei Hack-beefsteaks ist ja nicht kleinzukrie-gen!» Worauf der Kellner parierte: «Wen wundert's, das ist doch das Mikrophon.»

\*

Wer täglich mitanlesen muß, wie unerhört streng es viele Politiker und führende Staatsmänner damit haben, rund alle 24 Stunden zu einem Ereignis oder Problem Stel-lung zu beziehen, der fragt sich mitunter, wann und ob überhaupt die Burschen zum Essen kommen. Brecht ist Aehnliches beim Durch-lesen der Geschichtsbücher aufge-fallen: «Der junge Alexander er-oberte Indien. Er allein? Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?» Zweifellos hatte er das, und wie wichtig der Koch im politischen Haushalt ist, durfte man aus Ken-nedys gewaltigen Anstrengungen (die dann doch nicht zum Ziel führ-ten) schließen, den in Diplomaten-kreisen berühmten vietnamesischen Koch Bui Van Han ins Weiße Haus zu lotsen, der seit 22 Jahren im Dienste des französischen Botschaf-ters Chauvel steht.

Um uns der letzten Zweifel zu ent-heben, starten neuerdings Zeitschrif-ten Umfragen bei Politikern (und andern Leuten), um zu erfahren, worauf diese bei Tisch ganz beson-ders erpicht seien. So wissen wir denn, daß Haile Selassie es ganz schlicht auf Knackerli, der Prinz Konstantin von Bayern auf Sand-wichs abgesehen haben, während eine schweizerische Bundesratsgat-tin dem Interviewer neulich von der «Rösti, einem der Lieblingsger-ichte meines Mannes» erzählte. Ein deutsches Blatt hat die ganze hei-mische Prominenz mit der gleichen Frage beglückt, und so steht heute fest, daß der Bundespräsident Lübke Sauerampfersuppe sowie Ochsen-brust mit Meerrettichsauce vorzieht, der Bundeskanzler Poulet vom Grill und ostpreussische Randensuppe. Willy Brandt, Berliner Oberbürger-meister, hat's mit der *Linsensuppe*, der Chef der Bundeswehr, Heusinger, mit *Hasenrücken* samt Brom-



Während einer Eigerbesteigung auf der Kleinen Scheidegg

«Programm . . . Programm . . .!»

beergelee. Ich meine: alleweil bes-ser als Linsengericht und Hasenherz. Obwohl des Menschen Tun und Treiben und Charakter ja scheint's vom Genossen nicht beeinflusst wird. Jedenfalls sagte Gustav Mah-ler zum Komponisten Goldmark, der sich keine Wagneropern an-sehen wollte, um nicht von dessen Musik beeinflusst zu werden: «Ist doch ein Unsinn, mein Lieber. Sie essen ja auch Rindfleisch und wer-den doch kein Ochse.»

Silvio Panettone

## Schreiblustigen ins Album

Schreibt fröhlich. Schreibt viel oder fast nichts, hektisch oder rückwärts, mit der linken Hand, mit Kugelschreiber oder gelber Tinte. Schreibt tagelang oder nur zur Geisterstunde, schreibt meinetwegen sogar Verse und auf lila Papier. Schreibt hinter-rücks im Büro, in der Badewanne sitzend oder in karierten Hosen und wenn's sein muß sogar gegen den Strich. Aber schreibt ums Him-mels willen nicht - ab! Boris



Auf FREMO-Saft ist sehr erpicht der Primas-Geiger Kratzenicht. Wer FREMO trinkt greift nie daneben und hat mehr Erfolg im Leben!



In der ganzen Schweiz erhältlich

Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellennachfrage an: Freiamter Mosterei Muri/Aarg.

## Stereophonie

oder Töne von allen Seiten: Wirklich ein Genuß zum Zuhören, aber nur für den der will! Und was tut der Mieter obendran und der Mieter untendran? Heulen und Zähneklappern vor Wut und gestörtem Schlaf. Ist nicht nötig - prima Abdichtung gegen Töne und Mißtöne durch prächtig weiche hochflorige Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich. (Wußten Sie, daß wir auch speziell dicke Spannteppiche, die gegen Schall großartig isolieren, führen?)